
Von Afrika bis zu des Gotthardts Wolkenpfaden

Ras't furchtbar der Zerstörung Wuth;

Die Nymfen in den See'n und allen Strömen baden

Mit Grausen sich in Blut.

Aus Meeren brüllt der Tod, der Tod von Berg' zu Berge,

Wo donnernd Heer an Heer sich drängt,

Und ohne Beben hat der Vorzeit stille Särge

Die Raubgier aufgesprengt.

Hier ist ein Paradies zur Schädelstätte worden!

Der Freiheit Eiche stürzt entlaubt!

Und Frevel häufen dort entmenschte Tigerhorden,

Die kaum die Hölle glaubt.

Mit hundert Rachen würgt des Rottengeistes Hyder;

Europa siehts und starrt betäubt.

Erscheint kein Cherub, der zurück das Unthier wieder

Mit Flammenruthen stäupt?

Die Zwietracht schaut mit Lust statt Sicheln Dolche schleifen;

Triumfe zischt ihr Vipernmund;

Ihr wild ergofsnes Haar thut, gleich Kometenschweifen,

Der Völker Drangsal kund.

Schuf, o Gerechtigkeit! dein Schwert der Arm des Stärkern

Zur Mörderaxt nicht frevelnd um?

Ward, Aristide gleich Verworfenen einzukerkern,

Nicht Patriotenruhm?

Der Künste Tempel dampft geschmettert von den Bomben;

Des Krieges ehrner Fuß zertrat,

Von Irlands Riesendamm bis zu den Katakomben

Parthenope's, die Saat.

Altar der Menschlichkeit! den Jubeltön' umhallten,

Du trauerst auf entweihter Flur;

Von deinem heitern Pfad, wo Millionen wallten,

Birgt hohes Gras die Spur.

Das Mitgefühl verdumpft: man hört mit kaltem Lächeln,
Was tief die Seele sonst bewegt,
Seit jeder Zefyr, der uns kühlt', ein Todesröcheln
Auf seinem Fittig trägt.

Wohin verscheucht, wohin, dich, die auf Tiburs Hügel
So süß in Flakkus Laute sang,
O Freud', als lieb' der Sturm dir seine schnellsten Flügel,
Der Kampfdrommete Klang?

Willst du, entgöttert von Europa's Nazionen,
Auf Au'n der bessern Heimath nur,
Im Schirm des Brotbaums und der Kokuspalme, wohnen,
Bei Kindern der Natur?

Ach! soll auf ewig keins der blutbeträufeten Lande

Dein Frühlingsantlitz wiedersehn,

Wo, rauher Lüfte Spiel, noch deiner Blumenbande

Verwelkte Blätter wehn?

O Göttin! eh' du flohst, küßt' ich, mit heißen Zähnen,

Dir des Gewandes Rosensaum:

Da goß dein letzter Blick den Abglanz bes'rer Sphären

In meines Daseyns Traum.

Des Winzers Hochgesang verstummte längst am Rheine,

Wo schaudernd nun die Sonne steigt

Und von Erschlagenen rings die dorrenden Gebeine

Auf allen Rebhöhn bleicht.

Seht, wie der Landmann im Ruin der Hütte jammert,

Die jüngst sein ganzes Glück umfaßt,

Und ihn ein Knabe fest im Todeskrampf umklammert,

Nach Brot weint und erblafst!

Den Kranz der Grazien um Hochheims Wonnebecher

Rifs der Verwildrung Strudel fort;

Der Jungfrau Angstruf schallt durch dunkle Blätterdächer;

Der Tanzplan raucht von Mord.

Hoch aus den Burgen schaun der Helden Geister nieder

Und sehn ergrimmt, wie Deutsche fliehn,

Wie die Parteiwuth siegt und Brüder gegen Brüder,

O Graun! die Schwerter ziehn.

Auf Nassaus Veste jüngst weilt' ich mit Ahndungsschauern,

Das Herz der düstern Zukunft voll,

Als, fernem Donner gleich, dumpf durch die öden Mauern

Der Geister Zürnen scholl:

„Seid ihr noch Herrmanns Blut? Zurück zum Kapitele

Schreckt' er des Römeradlers Flug!

Werth Luthers noch, der kühn die scheuslichen Idole

Des Irrwahns niederschlug?“

„Thuiskonis Volk! du botst Jahrhunderte den Stürmen,

Gleich deinen Eichenwäldern, Trutz;

Du standst, ein Alpenfels, den Wetter schwarz umthürmen,

Der Unterdrückten Schutz.“

„Da tönt' aus Herzensgrund noch bei der Feinde Toben:

Ein' feste Burg ist unser Gott!

Wie die Gewaltigen im Schlachtorkan zerstoben!

Ha! deinem Schwert' ein Spott!“

„Dafs dir Germanien, o Frankreich! sichrer fröhne,

Vergiftest du den Spätlingsrest

Von altem Rittermark im Arm der Heldensöhne

Durch deiner Sitten Pest.“

„Vielleicht (denn jene Legionen waren Deutsche

Bei Höchstädt, Rofsbach, Wien und Prag)

Schläft nur der Väter Muth: dann, o Verzweiflung! peitsche

Dein Arm den Rächer wach!“
